

# Ohne Erinnerung keine Zukunft

*Bewegende Gedenkfeier für die 1945 ermordete polnische Zwangsarbeiterin Zofia Malczyk*

Von unserer Mitarbeiterin  
**URSULA LUX**

**SCHWEINFURT** (ul) „Die Erinnerung ist eine mysteriöse Macht und bildet die Menschen um. Wer das, was schön war, vergisst, wird böse. Wer das, was schlimm war, vergisst, wird dumm.“ Mit diesem Kästnerzitat hatte der inzwischen verstorbene Willi Erl vor zehn Jahren eine erste Veranstaltung der Initiative gegen das Vergessen eröffnet. Seitdem ist viel passiert.

Ein Lagerweg, der über die 10 000 Zwangsarbeiter in Schweinfurt informiert, wurde 2011 der Öffentlichkeit übergeben. Und

seit acht Jahren gibt es den Gedenkstein für die am 21. März 1945 ermordete Zofia Malczyk in der Gustav-Adolf-Straße.

Werner Enke von der Initiative erinnert sich: „Unser Ziel war es, vor allem die jungen Menschen zu moti-

vieren, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Dass das so gut klappt, hätte ich nie gedacht.“ Von Anfang an haben Schüler des Bayernkollegs die Patenschaft für die Gedenkstätte übernommen. Zum 70. Todestag der damals 18-jährigen Zofia Malczyk spielte das Blechbläserensemble des Olympia-Morata-Gymnasiums. Die elfte Klasse beschäftigt sich im Rahmen ihres P-Seminars mit dem Thema Zwangsarbeit. Johannes Weber hat für die Blechbläser sogar ein eigenes Musikstück komponiert, „Zofias dream of life“.

Fünf Jahre ihres kurzen Lebens verbrachte Zofia als Zwangsarbeiterin in Deutschland, dreimal war sie in dieser Zeit schwanger, das erste Kind bekam sie mit 14. Mit dem letzten war sie im siebten Monat, als sie von zwei Polizisten hinterrücks ermordet wurde. Walter Lenhard und die drei Kollegiaten Ariane Kluge, Ronja Hofmann und Max Oppmann

ließen die junge Polin in einer berührenden Feierstunde noch einmal lebendig werden.

Nach einer Umfrage der Bertelsmannstiftung wollen heute 81 Prozent der Deutschen die Judenverfolgung im Dritten Reich „hinter sich lassen“. In Israel dagegen wollen 21 Prozent „einen Schlussstrich unter die NS-Vergangenheit setzen“, erklärte Lenhard. Es ist unsere Aufgabe, die Vergangenheit so zu vermitteln, dass sie nicht langweilt und anödet. Ein sinnvoller Zugang finde sich immer in der lokalen Geschichte. Nun, seine Kollegiaten wirkten alles andere als gelangweilt und hatten ihren Zugang gefunden.

Natürlich könne man die Geschichte der Zofia Malczyk politisch analysieren, erklärte Kluge, aber Analysen schaffen auch immer Distanz. Die Schüler wollten sich auf den Menschen Zofia einlassen: „Sie ist

.....  
*„Sie ist immer wieder  
geflohen, ausgerissen:  
was für ein Freiheitsdrang  
und Lebenswille.“*

**Ariane Kluge**  
über die junge Zwangsarbeiterin  
.....

immer wieder geflohen, ausgerissen, hat sich durchgekämpft: was für ein Freiheitsdrang und Lebenswille“, spürt Kluge. „Was hat sie wohl gedacht, was gefühlt auf diesem letzten Weg?“, fragt sie sich und stellt fest: „Sie wurde auf ihrem letzten Weg nicht gesehen, weder in ihrem Leid noch in ihrem Menschsein.“ „Ihre Seele und Menschenwürde aber wird nie tot sein“, beschwört die junge Frau.

Hofmann erinnert daran, dass das Schicksal der Zofia Malczyk stellvertretend für viele Schicksale dieser Zeit steht. Im Januar 1945 erließ das Berliner Reichssicherheitshauptamt die Weisung, „umstürzlerischer Betätigung deutscher Linker und ausländischer Arbeiter vorzubeugen“. „Die Betroffenen sind zu vernichten“, hieß es in Befehlen dazu. Acht Tage nach Zofias Tod wurden in Rieneck fünf sowjetische Kriegsgefangene erschossen. „Die Hinrichtung mussten 13- bis 17-jährige Hitlerjungen aus-



**Zum Gedenken.** Die Schüler des Bayernkollegs, Ronja Hofmann (links) und Max Oppmann, legen Blumen am Grab der vor 70 Jahren ermordeten Zofia Malczyk nieder.

FOTO: URSULA LUX

führen“, berichtet Hofmann einer betroffenen schweigenden Zuschauermenge. Die Werte Frieden, Freiheit und Demokratie seien keine Selbstverständlichkeit, stellt Hofmann fest.

Oppmann spannt den Bogen in die Gegenwart. „Bis heute werden Menschen aufgrund ihrer Rasse, ihres Geschlechts, ihrer Religion oder ihrer sexuellen Orientierung verfolgt“, erinnert er. „Erinnerungskultur ist wichtig, damit wir nicht dieselben Fehler noch einmal ma-

chen“, betont Enke. Dann legen die Schüler des Bayernkollegs Blumen am Gedenkstein der ermordeten Zofia Malczyk ab. Auch Vertreterinnen der polnisch-katholischen Mission Schweinfurt bringen Blumen und Kerzen. Helena Frießen erzählt, sie habe in Polen, in Raschin bei Warschau, dem Geburtsort der Zofia Malczyk, schon vor Jahren versucht, deren Familie ausfindig zu machen, aber ohne Erfolg. Jetzt sind sie eine Art polnische Ersatzfamilie und kommen jedes Jahr zur Gedenkfeier.